

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 82 (1973)
Heft: 8

Artikel: Die Verantwortung des Erziehers
Autor: Kappeler, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-548788>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

keine Ausnahme: Er ehrt die Sprache, er entstellt sie nicht im Originalitätswahn, er besitzt Achtung vor jenen Vorausgegangenen, die sich mit sowohl inhaltsreichen als auch ernsthaft erarbeiteten Sprachwerken auswiesen. In bezug auf Gehalt und Gestalt trägt er Verantwortung. Neue Ideen und neue Formen sind durchaus annehmbar, sofern sie nicht als blosse Spielerei den Anspruch auf Verantwortung erheben, sondern gewissenhaftem künstlerischem Suchen entsprechen.

So weit braucht die stilistische Selbstkritik des Schriftstellers indessen längst nicht zu gehen, wie dem an einer Abendgesellschaft müde dasitzenden Oscar Wilde scherhaft nachgesagt wird: Warum so erschöpft? – Ich habe den ganzen Vormittag gebraucht, um mich durchzuringen, in meinem Manuskript ein Komma zu streichen. – Aber da konnten Sie sich doch am Nachmittag wieder ausruhen! – Leider nicht, ich mühte mich den ganzen Nachmittag, bis ich das Komma wieder hinsetzte.

Ob der sogenannt verantwortungslose Schriftsteller überhaupt ahnt, dass auch er Verantwortung trägt? Seine Einflussnahme kann verheerend sein: in ethischer, sozialer, politischer Hinsicht ein Niederreissen statt eines positiven Aufbaus. Weitgehend kommt es auf das Publikum und die genannten literarischen Mittler an, ob die Saat des Verantwortungslosen im Volke zur Wirkung gelangt. Erst wenn die Saat erkannt wird, was gemeinhin spät, sogar selten geschieht, werden die Finger auf ihn weisen: Du trägst die Verantwortung! Noch seltener aber wird beim Verantwortungsvollen erkannt: Richtig, unsere vernünftigen Einsichten und Zustände sind ja Früchte deiner Verantwortlichkeit!

Verantwortung trägt ein Schriftsteller also in jedem der beiden Fälle.

Worte

*Werft nicht Silben
Zum Himmel
Als wären sie Worte.
Leicht ist's
Ballons zu füllen mit Luft.
Sirrende Wörter
Irren wie Fliegen
Sinnlos
Und keiner fühlt
Herzschlag.

Regen lasst fallen
Schweren mächtigen Regen!
Dass er die Silben
Hinabducke
Tief in die Erde
Aus welcher erst Worte wachsen.

Helmut Schilling*

Die Verantwortung des Erziehers

Ernst Kappeler

Der Bereich erzieherischer Verantwortung ist, oberflächlich betrachtet, abgegrenzt. Er umfasst die Verantwortung des Erziehers gegenüber dem Kind bis zum Augenblick, wo er zu erkennen glaubt, dass der junge Mensch nun selber für sich und sein Handeln verantwortlich sein könnte.

Obwohl der Zeitpunkt dieser Verantwortungsübergabe in den letzten Jahren merklich zurückgesetzt wurde, da das Kind heute viel früher Anspruch auf seine Selbständigkeit erhebt, bleibt die Verantwortung des Erziehers doch grundsätzlich dieselbe wie früher, wenn auch meistens zeitlich begrenzter und diskreter vollzogen.

Daran ändern auch die bindungslosen Forderungen antiautoritärer Kreise nichts, die das Verantwortungsbewusstsein des Erziehers seinem althergebrachten Autoritätsanspruch gleichsetzen, der nur seinen eigenen Machtgelüsten entspringt und die freie Entwicklung des Kindes ersticke.

Echte Verantwortung hat mit eigenem Machtanspruch nichts zu tun. Im Gegenteil. Sie richtet sich nach den Ansprüchen des Kindes. Nicht der Erzieher, sondern das Kind steht im Mittelpunkt.

Verantwortung heißt: *antworten*. Ein verantwortungsbewusster Erzieher erlässt keine eigenmächtigen Beschlüsse, sondern antwortet auf das besondere und in sich selbständige Wesen des Kindes, sieht, wo es straucheln könnte, erkennt, wo es fragwürdigen Zielen zustrebtt und versucht zu helfen. Er versucht es. Er kann es nicht immer, dann tritt er zurück. Auch das eigene Zurücktreten gehört zur Verantwortung des Erziehers, das Geschehenlassen, das Vertrauenhaben; nicht das Zurücktreten aus Prinzip, Ignoranz oder Bequemlichkeit. Erzieherische Verantwortung darf das Kind weder seiner eigenen Freiheit, noch seiner natürlichen Bindungen berauben. Zuerst wird es allerdings bestrebt sein, seine Bindung so rasch wie möglich abzuschütteln. Der junge Mensch will sich befreien vom Rechtsanspruch der Eltern und der Schule.

«Ich weiss nun selber, was ich zu tun habe. Lasst mich endlich in Ruhe! Ich habe mein eigenes Leben zu leben. Ich brauche euch nicht mehr.»

Nun ist es Zeit, dass wir zurücktreten. Aber müssen wir gleichzeitig unsere Verantwortung für den jungen Menschen abgeben und ihn unbeteiligt seinem Schicksal überlassen? «So gehe doch! Sieh, wie du zurechtkommst. Aber klage später nicht. Auf mich kannst du dann nicht mehr zählen!»

Ich denke, das Kind sollte immer auf uns zählen können. Besonders dann, wenn es sich in die Einsamkeit seiner erstrebten Freiheit begibt und glaubt, uns nicht mehr nötig zu haben.

Es bleibt doch unser Kind, nach jeder Flucht, die es von uns trennte, nach jeder Demütigung, die es uns zufügte. Wir dürfen unsere Verantwortung nie aufgeben, auch wenn sie im Augenblick für den jungen Menschen nicht spürbar werden darf. Sie löscht ebenso wenig aus wie unsere Liebe zu ihm, denn beide, Verantwortung und Liebe, sind untrennbar miteinander verbunden.

«Die Kinder brauchen jemanden, der ihre Seufzer hört», schreibt die deutsche Pädagogin Inge Methfessel über ihre Schrift «Kinder sind einsam».

Die eigene Freiheit wird ihnen später diese Seufzer nicht ersparen, auch wenn sie dann in den Schul- und Wohnstuben nicht mehr zu hören sind. In der Einsamkeit dieser Freiheit werden viele enttäuscht und erschreckt in einer Welt stehen, die sie mit immer neuen Fragen und Problemen überschüttet, sie ihnen aber nicht mehr lösen hilft.

Dann sollte für sie noch eine Türe offenstehen. Und hinter dieser Türe wartet nicht eine strafende Erziehermiene und ein erhobener Zeigefinger. Hinter ihr warten Menschen, die ihre Not und Einsamkeit verstehen, Menschen, die sind wie sie, vom gleichen Leben Ergriffene, von ähnlichem Leid und gleicher Freude Betroffene.

Gerade die Jugend von heute braucht diese Nachbarschaft.

Die Erfolge der Wissenschaft, Raketen und Weltraumfahrt, die geöffneten Himmelsräume haben die Einsamkeit und Verlorenheit des Menschen auf dieser Erde nicht kleiner gemacht, im Gegenteil. Die Jugend von heute sieht sich in ein gewaltiges Nichts gestellt. Wenn sich vor fünfzig oder hundert Jahren ein Kind noch geborgen fühlen konnte in der kleinen Familienstube, in einer Dorfgemeinschaft, im ruhigen Ablauf eines häuslichen Alltags und im Glauben an einen Gott, der aus den Wolken herunterschaut, getragen auch von den übernommenen Gesetzen der Ehrfurcht und des Respekts vor den Erwachsenen – so sind diese Gesetze heute in Frage gestellt und auseinandergerissen, durchblickt und ent-

die Freiheit wird für viele zum Todessprung. Können wir ihn verhindern? Ich glaube: in den meisten Fällen ja. Dann nämlich, wenn wir unsere Nachbarschaft für sie immer offen halten. Aber wie geschieht dies?

Indem wir zum jungen Menschen nicht ständig sagen: Du musst – du sollst! Sondern: *Wir müssen, wir sollen. Wir haben es manchmal schwer, du und ich. Wir wissen manchmal nicht weiter.*

Dieses «*Wir*» löst Verhärtungen und Widerstände und schafft die helfende Gemeinschaft von Eltern und Kindern, von Lehrern und Schülern. *Wir wollen gemeinsam – nicht: du musst allein. Mit diesem «*Wir*» erfüllen wir unsere Verantwortung als Erzieher.*

man nur hinterrücks, und das ist sicher nicht besser.

Also ist es wohl das beste, wenn sie einmal ja und dann wieder nein sagen. Und nicht immer nur ja und nicht immer nur nein.»

Ja und nein sagen! Unser Jasagen allein lässt das Kind unbegleitet und unverantwortlich hinausfahren in unbekannte Räume, unser Neinsagen allein verstößt es in die Opposition, und es wird uns auch dann nicht mehr anhören, wenn wir es gut mit ihm meinen.

Ein Kind verantwortungsvoll erziehen heißt: Atmen mit dem Kind. Einatmen – Ausatmen, Anziehen – Loslassen. Die Verantwortung lehren – der Freiheit vertrauen. Ja sagen, nein sagen.



Verantwortung heißt für den Erzieher: Antworten auf das Wesen und die Fragen des Kindes, während es Schritt um Schritt in die Welt der Erwachsenen hineinwächst, wo es seinerseits immer mehr Verantwortung zu übernehmen hat.

heiligt von den Scheinwerfern des menschlichen Geistes.

Woran soll sich der Heranwachsende noch halten? Wer zeigt ihm das Sichere, wenn es uns selber verloren ging?

Seine Einsamkeit und die Einsamkeit des modernen Menschen überhaupt ist heute grösser denn je. Darum sucht er eine Nachbarschaft, versteckt sich in der Masse, flieht in den Rausch oder gar in den Tod. Die Selbstmordziffern haben gerade unter den Jugendlichen in den letzten Jahren erschreckend zugenommen. Der Sprung in

Viele werden sich fragen: Heisst das nun etwa, dass wir immer ja sagen müssen zu allem, was die Kinder von uns verlangen? Ein Mädchen schrieb darüber:

«Manchmal haben die Erwachsenen ja schon recht, wenn sie uns nicht alles erlauben, sonst geht es wie bei jenem Mädchen, das ich kenne. Das durfte von jeher immer alles machen. Jetzt hat es sich so daran gewöhnt, dass die Eltern überhaupt nichts mehr zu sagen haben.

Aber umgekehrt ist es auch nicht gut, wenn sie gerade immer nein sagen. Dann geht

Doch beide, das Ja und das Nein, wurzeln im selben Grund: in der Liebe, von der unsere Verantwortung für das Kind erfüllt sein muss. Und sie sind nicht nur zum Kind gesagt, sondern auch zu uns selbst.

Nicht alle Ja gehören auf die Erwachsenenseite und nicht alle Nein auf die Seite der Jungen. Wir müssen sie gerecht verteilen, um mit unseren Kindern atmen, mit ihnen leben zu können.

So sehe ich die Verantwortung des Erziehers.